

sehr erschreckt, dass er sofort nach Elberfeld eilte. Eine telegraphische Depeche benachrichtigte mich von seinen Sorgen, und leider mussten wir uns Angesichts des Kranken, der uns mit zärtlicher Freude empfangen hatte, sagen, dass hier ein schweres Gehirnleiden vorliege. Ein heftiger Krampfanfall mit halbseitigem Beginn und mit Ausgang in Bewusstlosigkeit ging freilich bald vorüber und brachte sogar eine gewisse Remission, aber nur für kurze Zeit. Als ich 8 Tage später, zu Pfingsten noch einmal in Elberfeld war, traf ich ihn schwächer, und neue Anfälle von Krampf und Beklemmung brachten auch dem Hoffnungsreichsten die Gefahr des theuren Kranken näher und näher. Grosse Unregelmässigkeit und zunehmende Schwäche der Herz- und Athemthätigkeit bereiteten auf das nahende Ende vor. Am 15. Juni 1865 verschied er, noch bei erhaltenem Bewusstsein, rasch und sanft.

Ich weiss nicht besser zu schliessen, als mit den Worten des schwergeprüften Vaters:

„Er hat ein allzu kurzes, aber thatkräftiges Leben voll Anerkennung und Liebe geführt, und seine Zeit ausgenutzt in einer Weise, wozu ein gewöhnlicher Mensch das doppelte Maass bedarf.

Die Erinnerung an ihn bleibt ein Segen für die Hinterlassenen, aber der Verlust ist schrecklich hart.“

Rudolf Virchow.

XIII.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Ueber das natürliche Vorkommen von Trichinen.

Von Rud. Virchow.

Seitdem ich zuletzt in diesem Archiv (Bd. XXXII. S. 554) das natürliche Vorkommen der Trichinen besprach, sind mehrere bemerkenswerthe Thatsachen hinzugekommen. Ich spreche nicht davon, dass bei Katzen wiederholt (auch ohne künstliche Fütterung) Trichinen beobachtet sind; ich will hauptsächlich auf die Trichinen wilder Thiere hinweisen.

Zunächst erwähnt Turner (Edinb. med. Journ. 1860. Sept. p. 209), dass ihm Rolleston ein Präparat vom Igel übergeben habe, in dessen Muskeln Trichinen eingelagert waren. Diese Beobachtung, die ich übersehen hatte, hat mir eine eigene, sehr alte Erionierung zurückgerufen, die ich früher als nicht ganz zuverlässig zurückhielt, die ich aber jetzt für erwähnenswerth halte. Vor fast 20 Jahren erhielt ich in Berlin einmal einen Igel, dessen Fleisch ganz voll von Cysten mit Rundwürmern war, welche Cysten schon vom blossen Auge zu sehen waren.

Sodann hat Rupprecht (Berliner klin. Wochenschr. 1865. No. 51) berichtet, dass er in Hettstädt in 3 Häusern, wo 2 Jahre zuvor Trichinenkranke sich befanden, einzelne Mäuse und Ratten ziemlich reichlich mit Trichinen durchsetzt gefunden habe. Für Ratten hat J. Kühn (Mittheil. des landwirthsch. Instituts der Univers. Halle. 1865. S. 38) dasselbe constatirt; er fand bei mehreren Ratten, die in der Nähe der Stallungen, wo trichinisirte Schweine gehalten wurden, gefangen waren, einen überraschenden Reichthum an Trichinen.

Nächst dem ist der Fuchs an die Reihe gekommen. Hr. Apotheker Werneburg in Schmalkalden theilte mir darüber unter dem 11. Januar mit, dass er durch die Beobachtung, dass in Mäusen Trichinen vorkommen, veranlasst worden sei, seine Aufmerksamkeit auf den Fuchs zu wenden und dass es ihm sofort bei der ersten Untersuchung gelungen sei, in dem Fleische der Hinterschenkel, den Augenmuskeln, dem Zwerchfell, dem Brust- und Rippenfleische, welches übrigens von ausgezeichnet schöner Beschaffenheit gewesen, Trichinen zu finden. Er hatte die Güte, mir von dem Fleische zu senden und ich kann den Befund durchaus bestätigen. Da die Trichinen noch lebten, so wurde ein Fütterungsversuch gemacht, der die Zucht reifer Darmtrichinen und die erste Einwanderung in die Muskeln darthat. Ich bemerke, dass die Kapseln sehr kräftig entwickelt waren und sich nur dadurch auszeichneten, dass sie verhältnissmässig kurz waren. — Seitdem hat mir Hr. Prof. Kühn in Halle mittheilen lassen, dass Hr. Röse in Schnepfenthal gleichfalls die Füchse des dortigen Gebietes untersucht und schon bei dem dritten Thiere Trichinen gefunden habe. Die Kapseln haben hier schon die ersten Anfänge von Verkalkung gezeigt.

Endlich hat mir Hr. Sanitätsrath Dr. Ficinus in Stolberg am Harz Kopf und Hals eines Baumarders gesendet, in denen gleichfalls eingekapselte Trichinen vorhanden sind. Dieselben sind freilich sehr sparsam, doch habe ich sie in den Augen- und tiefen Halsmuskeln gefunden. Die Kapseln waren ungemein kurz, fast rund, sehr dickwandig und ganz homogen. Um sie herum mässige Interstitialwucherung.

Wenn auf diese Weise die Zahl der natürlichen Woonthiere sich allmählich erweitert, so hat zugleich die immer allgemeiner werdende mikroskopische Untersuchung an zahlreichen Orten, selbst da, wo bis jetzt keine Fälle von Trichinenkrankheit bekannt geworden sind, das Vorkommen bei Schweinen festgestellt. Der von mir wiederholt angeregte Gedanke von dem Bestehen endemischer Heerde gewinnt dadurch an Consistenz, und es sollte nunmehr in jedem einzelnen Falle ganz besonders genau festgestellt werden, wo das betreffende Schwein herkommt. Denn es liegt sehr nahe, dass durch den Schweinehandel Verschleppungen stattfinden.

Aus mehreren Beispielen wähle ich für diessmal nur eines aus. Am 3. Januar erhielt ich aus Neustettin in Hinterpommern frisches trichinisches Schweinefleisch. Ich fragte sofort bei dem Besitzer an, von wo das Schwein stamme, und machte ihn darauf aufmerksam, dass im Frühjahr 1864 in der Nähe von Conitz in Westpreussen eine kleine Trichinen-Epidemie beobachtet sei (dieses Archiv Bd. XXXIV. S. 230). Ich erhielt darauf die Antwort, dass das Schwein aus der Gegend von Conitz stamme.

Auch in Müncheberg in der Mark Brandenburg ist Anfang December ein trichinisches Schwein geschlachtet worden, welches von einem Händler gekauft war, der es im Frühjahr von Osten her zuführte. Ob gleichfalls von Conitz, ist nicht genauer festgestellt; sicher aber sprach die starke Einkapselung dafür, dass das Schwein die Trichinen schon mitgebracht hat.

2.

Ein Fall von multiplen Exostosen.

Von Prof. F. v. Recklinghausen.

Der von mir beobachtete Fall, auf welchen Herr Director Dr. Lange in Königsberg mich aufmerksam zu machen die Güte hatte, betraf einen 28jährigen Mann, an welchem verschiedene Exostosen namentlich an der rechten Schulter und den unteren Extremitäten schon während des Lebens sehr auffällig hervortraten. Der Besitzer dieser Bildungen gab an, dass sie seit seiner frühesten Kindheit vorhanden gewesen seien, niemals ein auffallendes Wachsthum gezeigt und irgend welche Beschwerden zu keiner Zeit veranlasst hätten. Nach längerem Aufenthalt im hiesigen städtischen Krankenhause starb der Kranke unter den Erscheinungen der Lungenphthise und zwar fanden sich bei der Obduction ausgedehnte Cavernen und schiefrige Indurationen in beiden Lungen, Ulcerationen im Fundus laryngis, ausserdem amyloide Degeneration der Milzfollikel, der Darmschleimhaut und der Nieren nebst diffuser Nephritis, leichtes Oedem und Ascites.

Schon bei der Autopsie trat der Umstand sehr auffällig hervor, dass die Exostosen wenigstens an den langen Knochen fast ganz auf die Epiphysentheile beschränkt waren und auch an den platten Knochen waren es namentlich die Randpartien, welche Exostosen trugen. Die kurzen Knochen, die Fuss- und Handwurzelknochen, ebenso die Wirbelkörper besaßen nur spärliche und ausserordentlich kleine Exostosen, aber auch hier liess sich nicht verkennen, dass sie, wo sie vorhanden, am reichlichsten neben den Gelenkenden sassen.

Gehn wir nun zu einer genaueren Schilderung dieser Exostosen über, so möge zunächst voraus bemerkt werden, dass der wohlgeformte Schädel auch nach der Maceration keine deutlichen exostotischen Bildungen erkennen liess, die äussere Fläche der Scheitelbeine war etwas uneben, auf dem Stirnbein fanden sich mehrere ganz niedrige Vorsprünge, zu wenig scharf abgesetzt, um dieselben als Exostosen